

Neue Mischer-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Sachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelmstrasse 20, St. Pauli.

Insertionspreis
pr. dreispaltige Petitzeile
oder deren Raum 20 A.

Die „Neue Mischer-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 A, unter Kreuzband A 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 A pr. Zeile berechnet.

Der Bau-Schwindel.

Die gegenwärtigen mißlichen Rechtsverhältnisse im Bauwesen bestehen für die Bauhandwerker namentlich darin, daß sie absolut keinen andern Schutz haben gegenüber dem Bauschwindel, als die Selbsthilfe. Der Wucher, welcher durch Gesetz verboten ist, wird im Bauschwindel jetzt noch viel ärger getrieben und gedeiht hier in einer schauerlichen Weise, ohne daß ihm bisher Schranken gesetzt worden sind. Es ist jedoch ein Unterschied zwischen reellem Bauen und dem Bauschwindel zu machen; das reelle und ehrliche Bauen soll hier vollständig ausgeschlossen sein, nur der Bauschwindel mag vorgeführt werden, in welcher Weise ein so raffiniertes Ausbeutungssystem gegen den sogenannten kleineren Handwerker betrieben und wodurch so mancher ehrliche, ordentliche und reelle Handwerker vollständig ruiniert wird.

Der Hauptmatador des Bauschwindels, gewöhnlich kein unbemittelter Mann, erwirbt die Baustellen in verschiedenen Stadtgegenden und sucht sich die betreffenden Personen zum Bauen, gewöhnlich unter dem falschen Vorgeben, er wolle diesen, bisher als Zimmer- oder Maurerpolier oder sonst irgendwie im Baufach beschäftigt gewesenem Leuten behülflich sein, sich selbstständig zu machen oder dergleichen. Einem solchen Mann verkauft er seine Baustelle zu einem hohen, weit über den wirklichen Werth hinausgehenden Preis und verpflichtet sich auch, ihm die Baugelder zum Bauen zu geben. Kann ein solcher, als Bauherr resp. Bauunternehmer gefundener Mann etwas auf die Baustelle anzahlen, so nimmt der Baustellenbesitzer und zugleich Baugeldgeber dieses auch, und wird der Rest des Baustellenpreises oder das Ganze als Hypothek auf die Baustelle eingetragen, gewöhnlich mit der Maßgabe, nach vollendetem Bau bei der späteren Hypothekenregelung zur zweiten Stelle nach $\frac{2}{3}$ bis $\frac{5}{6}$ der Zinsenrate als Hypothek fest eingetragen zu werden.

Der Bauunternehmer muß nun den vorzunehmenden Bau nach einem zwischen ihm und dem Geldgeber abgeschlossenen Vertrage nach vorhandener Zeichnung ausführen und die Bauraten in der Weise stipulirt, daß der Bauunternehmer bis zur Parterre-Balkenlage den Bau führen muß und dann die erste Baurate fällig wird. Solche Bauraten werden dann bei jeder Balkenlage fällig, sind aber derartig berechnet, daß der Bau immer schon einen erheb-

lichen Theil mehr gekostet hat, als Bauraten bisher gegeben wurden, so daß die Sicherheit des Geldgebers immer größer wird. Weitere etwas größere Bauraten werden dann beim Nichten des Baues und nach erfolgter Rohbau-Abnahme und die letzte und größte Baurate, nachdem die Feuerkasse des neuen Hauses aufgenommen sein wird, fällig, mit der Bestimmung, wenn Alles nach geschlossenem Vertrage erfüllt und ausgeführt sein wird.

Der Baugeldgeber läßt sich dann bei Abschluß des Bauvertrages gleich eine Baugelder-Hypothek auf den aufzuführenden Neubau eintragen, in der Höhe, wie das gesammte Baugeld besprochen und abgemacht ist und weiß gewöhnlich den Bauunternehmer zu veranlassen, daß derselbe, angeblich zu seiner, des Bauunternehmers, eigenen Sicherheit, auch eine Hypothek für seine Frau oder sonstigen Verwandten eintragen läßt, damit er sich angeblich vor den ausverschämten Handwerkern schütze, welche etwaige Vormerkmale resp. Eintragungen im Grundbuche für ihre Forderungen beantragen könnten. Dies geschieht denn auch meistens und somit ist das noch nicht zur Hälfte fertige Haus schon bis einige Meter über die Schornsteine hinaus mit Hypotheken belastet. Für die letztere Art von Hypotheken hat man den passend bezeichnenden Ausdruck „Locus-Hypothek“ erdacht.

Nun vergegenwärtigen wir uns einmal, wie die Baugelder verwendet werden, die der Bauunternehmer während des Baues erhält; in erster Linie richtet sich der Bauunternehmer davon eine Wohnung, in für seine Verhältnisse großartigster Weise her, sich selbst und seine Familie kleidet er davon neu und elegant ein, damit es auch den nöthigen guten Eindruck macht und die Handwerker den nöthigen Respekt erhalten; außerdem lebt er und seine Familie während des Baues auf das Großartigste davon. Der Geldgeber zieht seine Zinsen davon bei jeder Rate vorweg ab, welche so berechnet sind, daß bei einer Rate von ca. 3000 A mehrere hundert Mark abgehen; dann, damit bei dem Bauunternehmer diese Raten nicht mit Arrest belegt werden können, hat der Geldgeber vorher schon einen guten Freund in Vorschlag gebracht, an den die Bauraten cedirt werden müssen, und welcher diese Bauraten auf Anweisung des Geldgebers auszahlt. Hat nun der Bauunternehmer eine Anweisung vom Geldgeber auf eine solche Baurate und verlangt das Geld, dann zieht dieser gute Freund des

Geldgebers auch noch einige Procente für seine Bemühungen und seine gemachten Umstände ab, so daß zu dem eigentlichen Bau nur recht wenig übrig bleibt. Trotzdem sucht aber der Bauunternehmer auf Veranlassung des Geldgebers einige Handwerker, gewöhnlich den Maurer oder den Zimmerer, zu bezahlen, und wenn sich dann die übrigen Handwerker befragen und erkundigen, dann heißt es: „Der Maurermeister und der Zimmermeister haben ihr Geld bekommen,“ und diese Auskunft veranlaßt dann meistens die übrigen Handwerker, mit dem besten Vertrauen auf Zahlung die Arbeiten zu übernehmen und auszuführen: sie erhalten auch kleine Abschlagszahlungen, werden aber hauptsächlich mit ihren Forderungen auf die letzte, die größte Baugeldrate vertröstet, und in diesem Glauben strengt sich Jeder bis auf's Aeußerste an und beeilt sich, daß die Lieferungen fertig werden.

Nun ist der Bau ziemlich fertig; der Bauunternehmer beansprucht vom Geldgeber die letzte Rate. Jetzt kommt der Hauptact des Schwindels: der Geldgeber hat nämlich schon längst einige Ungehörigkeiten in Bezug auf die Forderung des Bauvertrages gesucht und gefunden, hat den Bauunternehmer auch während des Baues schon auf dies und jenes Ungehörige aufmerksam gemacht, wozu er den nöthigen Zeugen, in der Person seines Buchhalters oder dergleichen, bei der Hand hat, welcher gehört haben soll und beschwören kann, daß der Geldgeber den Bauunternehmer schon früher auf diese und jene Mängel aufmerksam gemacht, und daraus folgert der Geldgeber nun, er sei schon mehr als genügend coulant, jetzt höre aber seine Gutmüthigkeit auf u. s. w. und zahlt einfach nicht. Der Bauunternehmer bekommt es jetzt mit der Angst zu thun; seine wiederholten Anträge und Vorstellungen bei dem Geldgeber um Zahlung und Klarlegung, daß es doch am besten sei, wie er es gemacht habe, nützen nichts; der Geldgeber bleibt hart wie Stein und läßt sich auf nichts ein. Der Bauunternehmer weiß vor Angst nicht, was er machen soll. Auf der einen Seite umringen ihn die Bauhandwerker um Zahlung für ihre Arbeiten und Lieferungen; er läuft schließlich wieder zu dem Geldgeber, doch dieser weist ihn wieder ab. Inzwischen hat der Bauunternehmer alle seine schönen Wohnungseinrichtungen verkauft, oftmals werden ihm auch solche für Forderungen der Bauhandwerker abgepfändet; er ist rathlos

und möchte sich am liebsten eine Kugel durch den Kopf jagen — oder auch nicht.

Dies ist der richtige Moment für den Geldgeber. Dieser erbarnt sich nunmehr über den Bauunternehmer, giebt ihm je nachdem noch 100 bis 150 M. baares Geld unter der Bedingung, daß der Bauherr resp. Bauunternehmer dazwischen willigt, daß er, der Geldgeber, nunmehr die Zwangsversteigerung (Subhastation) über das Grundstück einleiten läßt. Der Bauunternehmer sieht keinen andern Ausweg, das Geld verlockt ihn in seiner Situation, er willigt ein, und der Schwindel ist vollbracht. Der Geldgeber ersticht das Grundstück in dieser Subhastation für ein geringes Gebot, denn es kann ihn ja Keiner überbieten, weil die eingetragenen Hypotheken höher sind als der Werth des Grundstücks; die Handwerker verlieren somit Alles, denn dieser Geldgeber sagt ganz ruhig und gelassen zum Handwerker: „Ich habe doch an Euch nichts bestellt, folglich habe ich auch keine Veranlassung zu bezahlen; haltet Euch an den Besteller!“ Und damit ist das Spiel zu Ende; die Handwerker sind geprellt. „Diamant“.

Bereine und Versammlungen.

Silberstein. Es ist schon eine geraume Zeit verfloßen, daß wir nichts von uns hören ließen, aber was lange währt, wird endlich gut. Gerade nach Ablauf von 6 Wochen haben wir unsere Statuten zur Gründung eines Fachvereins der Tischler von der Behörde genehmigt zurückerhalten. Es fand nunmehr eine Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Durchnahme der Statuten; 2. Vorstandswahl; 3. Abhaltung eines Vereinsvergütens und Beschiedenes. Der erste Punkt wurde bald erledigt, da die Statuten unverändert von der Behörde genehmigt sind. Der zweite Punkt wurde dahin erledigt, daß in den Vorstand gewählt wurden: Fr. Dubenkrapp als erster und J. Dammann als zweiter Vorsitzender, F. Tiedke als Cassirer, Fr. Cohns als erster und H. Kamps als zweiter Schriftführer. Zum letzten Punkt lag ein Antrag des Herrn B. vor, seitens des Fachvereins am 8. Novbr. ein Kränzchen abzuhalten. Dieser Antrag wurde allgemein beifällig aufgenommen, nur der Mitgesell der Saunungscaffe und dessen Anhänger erklärten sich gegen denselben. Die Opposition war insofern ganz erklärlich, weil die Mitgesellen selbst bisher jeden Winter ein, auch zweimal ein allgemeines Tischlerkränzchen veranstalteten. Dieser fetter Braten schien ihnen durch den Antrag vor der Nase weggenommen zu werden, weshalb sie sich gegen denselben erklärten, was ihnen jedoch nichts half, da der Antrag mit großer Majorität angenommen wurde. (Bravo.) Der Versuch der Mitgesellen, demnach ein Kränzchen zu veranstalten, ist völlig gescheitert. Obwohl sich die Herren nach Schluß der Versammlung aus der Liste des Vereins streichen ließen, ist der Verein doch stets im Wachsthum begriffen und zählt angeblich 70 Mitglieder. Am 8. November feierte der Verein unter zahlreicher Theilnahme der Kollegen sein erstes Unterjubiläum, zu welchem eine Deputation von 15 Mitgliedern des Fachvereins Hannover erschienen war. Der Vorsitzende dieses Vereins, Herr Westphal, feierte das Fest in einer künftigen Ansprache, indem er darauf, daß es ihm zur Genugthuung diene, daß der Verein, zu dessen Gründung er mit beigetragen habe, sich in so kurzer Zeit zu einer solchen Stärke entwickelt habe. Leider mußten die Kollegen von Hannover unser Fest schon zeitig wieder verlassen, wohingegen die hiesigen Kollegen um 5 Uhr in recht heiterer Stimmung beisammen blieben.

Burgdorf in Hannover. Unter dem Namen „Fachverein vereinigter Handwerker“ hat sich hier vor Kurzem ein Verein gebildet, welcher es sich zur Aufgabe macht, durch Förderung der geistigen und gewerblichen Interessen seiner Mitglieder eine Besserung unserer Verhältnisse auf gewerblichem Gebiete herbeizuführen. Obgleich der Verein noch kaum 10, so hoffen wir doch, daß die hiesigen Kollegen, deren Lage gewiß keine glänzende ist, eifrig mithelfen werden, daß nur durch eine Vereinigung eines kräftigen und würdigen Gutes geschaffen werden kann. Deshalb haben wir alle uns noch freischwebenden Kollegen auf, dem neugegründeten Verein beizutreten, alle Eindrücke von sich zu werfen und zu zeigen, daß sie gewillt sind, Einer für Alle und Alle für Einen einzustehen. Am 12. November findet der erste Festabend statt, an welchem auch Bescheidungen mitgeteilt werden können. In der am 4. November stattgefundenen Mitgliederversammlung wurden folgende Beschlüsse in den Vorstand gewählt: als erster Vorsitzender G. Hennig,

Tischler, am Bahnhof 13; Stellvertreter: G. Langer, Lohgerber; Cassirer: H. Behrens, Tischler; Schriftführer: C. Köhler, Holzpantoffelmacher; als Revisoren: G. Müller, Sattler, H. Uhrberg, Drechsler, M. Fager, Böttcher. Briefe und Sendungen, den Verein betreffend, sind an die Adresse des ersten Vorsitzenden zu richten. G.

Burg b. Magdeburg. Am Sonnabend, den 7. Nov., fand hier eine von Seiten des Fachvereins einberufene öffentliche Tischlerversammlung statt, mit der Tagesordnung: Die verschiedenen Arbeiterorganisationen Deutschlands und die statistischen Erhebungen des Tischlergewerks. Als Referent war Herr Otto Jilhardt aus Magdeburg erschienen. Derselbe entwickelte in seinem 1/2stündigen Vortrage die Vortheile, welche die Organisation der Fachvereine bietet. Auf die statistischen Erhebungen im Tischlergewerk übergehend, hob Redner unter Anderem hervor, daß die lange Arbeitszeit das erste Uebel in unserm Gewerke sei. Zum Schluß forderte er alle Anwesenden auf, dem Fachvereine beizutreten. In der hierauf folgenden lebhaften Discussion meldete sich zunächst Herr Schröder (Gewerkvereiner) zum Wort. Derselbe versuchte die Vortheile der Gewerkvereine hervorzuheben und stützte sich in seinen Ausführungen namentlich auf die Selbsthilfe. Auch empfahl derselbe die Kranken- und Invalidencasse der Gewerkvereine. Herr Brotrück legte hierauf die Arbeiterfreundlichkeit der Gewerkvereine und des Herrn Dr. Max Hirsch klar, schilderte den Fall Pampel, wies auf den Strike in der Nähmaschinenfabrik von Frister & Rohmann in Berlin hin und führte an, mit welchem Arbeiter-Interesse Herr Max Hirsch die streikenden Arbeiter abgewiesen habe. Hierauf erhielt der Stadtverordnete Herr Hahn (Gewerkvereiner) das Wort. Derselbe bemühte sich, durch Verlesung mehrerer Paragraphen zu beweisen, daß die Gewerkvereine das, was die Fachvereine wollen, ebenfalls erstreben. Die Redner Schäfer und Schulz traten diesen Ausführungen entgegen. Nunmehr nahm Herr Klingmann (der Schönste der Gewerkvereiner) das Wort. Derselbe fühlte sich beleidigt, daß man die Gewerkvereine so herabsetze, und erklärte die Redner als niedrig gebildete Personen. Herr Jilhardt gab Herrn Klingmann diesen Vorwurf zurück und bemerkte, daß wenn Herr K. die Gewerkvereine nicht einer Kritik unterziehen lassen wolle, so erkläre er (Redner) diese Handlungsweise als einen Bauernfang. Hierauf wurde folgende Resolution angenommen: Die heute im „Hofjäger“ tagende öffentliche Tischler-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden, und verspricht, mit aller ihr zu Gebote stehenden Macht die Organisation der Fachvereine durch zahlreichem Beitritt zu unterstützen. Mit einem Hoch auf die Fachvereine und deren Organisationen schloß der erste Vorsitzende um 11 1/2 Uhr die Versammlung. F. M.

Königsberg, im November 1885. Seitdem der Tischler-Strike hier beendet ist, haben die auswärtigen Kollegen nichts mehr von uns zu hören bekommen und doch sind wir während dieser Zeit nicht unthätig gewesen. Den deutschen Kollegen wird es bekannt sein, daß unser Fachverein durch gerühmlichen Entscheid definitiv geschlossen ist. Gegen dieses Urtheil haben wir Vernehmung beim Landgericht eingelegt und sollte hierüber am 14. d. M. verhandelt werden. Unser Rechtsbeistand hatte jedoch den Antrag gestellt, daß die Kollegen Bohns und Raub in Stuttgart über die daselbst stattgehabten Versammlungen — in welchen Positiv getrieben sein soll — vernommen würden; diesem Antrage wurde Folge gegeben und der Termin angehoben. Wir müssen nun das Weitere abwarten mit der Hoffnung, daß unser Verein wieder freigegeben wird. — Auch uns ist die bittere Erfahrung obliehen, denn kann war der Strike beendet, so ließen die Kollegen alle aneinander, ja der Lohncommission wurden noch hin und wieder Vorwürfe gemacht, nicht genug erzwungen zu haben. Durch den Kampf waren die Leidenschaften erregt, viele Kollegen glaubten durch die Arbeitseinstellung mit einem Schläge eine dauernde Aufbesserung näherer Lage am Orte zu erreichen und da ihrer Erwartungen nicht alle eingetroffen, wurden sie wüthend und waren nicht einmal bemüht, das Ertragnis festzuhalten. Wir haben hier so recht empfunden, wie notwendig eine kräftige und starke Organisation ist, die das Interesse dauernd festhält und nicht so leicht ans dem Bein geht. Deshalb sind wir recht gedrungen, die lokale Organisation weiter zu benutzen, um so mehr, da einige Arbeitgeber sich an die getroffenen Abmachungen gar nicht halten und wir wohl oder übel die Werkstätten-Maßregeln in Anwendung bringen müssen. Andererseits wollen wir mit einer kräftigen Vereinigung nicht früher vorgehen, bevor wir nicht die endgültige Entscheidung über unsern Fachverein haben. Aus denselben Ursache können wir uns mit der auswärtigen Agitation wenig oder gar nicht befassen; es fehlt uns eben der Verein, auf den wir hinweisen können und somit auch an Geld. Wird unser Verein nicht geschlossen, so können wir hier in Ostpreußen nicht mehr vereinigt da; in Städten wie

Insterburg, Gumbinnen und Tilsit wären ganz sicher Fachvereine gegründet. Außerdem waren die Commissions-Mitglieder, sowie einige Kollegen mit verschiedenen Anlagen beglückt, z. B. wegen unerlaubten Collectirens, Abhalten von der Arbeit u. s. w. Von der ersten Anlage wurden die Kollegen freigesprochen, dahingegen sind einige wegen Abhalten von der Arbeit mit 8 Tagen Gefängniß, andere mit 20 M. bestraft worden. Ueberhaupt haben wir uns einer ganz besonderen Aufmerksamkeit seitens der Polizei zu erfreuen; so wurde z. B. der Arbeitsnachweis verboten, den die Lohncommission nach Schluß des Fachvereins einrichtete, weil — nun weil dies als eine Fortsetzung der Thätigkeit des geschlossenen Vereins betrachtet wurde! Die Herren Innungsmeister sind ebenfalls bemüht, die Arbeiter so viel wie möglich zu brüden; schon zweimal forderten sie die Gesellen auf, einen Ausschuß zu wählen, jedoch sollten die Mitglieder der Lohncommission hiervon ausgeschlossen sein (wie naiv!). Das Ersuchen wurde unsererseits beide Mal einstimmig abgelehnt. Der Stand unserer Organisation ist somit sehr locker, wir hoffen jedoch bis zum Januar geschlossen dazustehen; die Versammlungen werden wieder ziemlich gut besucht und hoffen wir, daß die Kollegen das Vertrauen auf ihre Kraft wieder gewinnen werden. — Um den collegialischen Geist mehr zu fördern, hat die Commission ein geselliges Vergnügen zum 18. d. M. in den großen Räumen der Flora veranstaltet, nach dreiviertel Jahren das erste Vergnügen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß wir nach Beendigung unseres Strikes ca. 700 M. zur Unterstützung für auswärtig streikende Kollegen aufgebracht haben. Im Uebrigen stehen wir unentwegt auf dem Standpunkt, daß nur durch eine starke große Vereinigung in Verbindung mit gesetzlichen Maßregeln eine dauernde Besserstellung der Arbeiter überhaupt stattfinden kann. S.

Zürich. Für unsere Kollegen in Deutschland dürfte es von Interesse sein, Einiges über die Verhältnisse der schweizerischen Schreiner zu erfahren. Die folgenden Ausführungen werden Manchem die Augen öffnen, denn während noch bis in die Mitte der 70er Jahre die Löhne und die Lebenshaltung der Schreiner in der Schweiz relativ zu den besseren gezählt werden durften, ist seitdem das gerade Gegenteil eingetreten und es wird noch schwere Kämpfe kosten, das verlorene Terrain wieder zu erobern. Was zunächst die Löhne anbelangt, so variiren diese von Frs. 2,80 bis Frs. 5, wiewohl letzterer Lohn jedoch nur ausnahmsweise guten Arbeitern gezahlt wird und durchaus als Ausnahme gelten muß. Als Durchschnittslohn, für den aber immerhin noch tüchtige Arbeiter verlangt werden, ist Frs. 4 (M. 3,20) zu verzeichnen, ein Lohn, der zum Sterben zu viel, zu einem anständigen Leben zu wenig ist. Am häufigsten werden die Arbeiter mit Frs. 3,50 bis 3,80 (M. 2,80—3) abgelohnt, so daß gerade die Verheiratheten eine schwierige Stellung haben, weil die Wohnungen bezüglich Zins in einer Höhe stehen, die nicht im Einklang mit dem Einkommen der Arbeiter ist. Es ist constatirt durch die Erhebungen der Schreiner-Gewerkschaft Zürich, daß alle Arbeiter des Schreinerberufs bei den jetzigen Löhnen und den Preisen der Lebensmittel und Wohnungen ein Deficit machen müssen, das bekanntlich auf Kosten der Gesundheit und Lebensdauer ausgeglichen wird. Zu diesen Uebelständen kommt noch, daß bei etwaigen Differenzen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber der erstere fast regelmäßig den Kürzeren zieht, weil der Rechtsgang, in 22 verschiedenen Cantonen nach ebenso vielen Schablonen practicirt, ein überaus schleppendes, für den Arbeiter, der ja sehr oft in die Lage kommen kann, seinen verdienten Lohn gerichtlich verlangen zu müssen, fast überall geradezu illusorisch ist. Einzig im Canton Genf sind die gewerblichen Schiedsgerichte, sog. Prudhommes, eingeführt und haben diese den Arbeitern schon sehr viele Vortheile erwiesen. Vom schweizerischen Arbeitertag in Bern behandelt, wird die gleiche Forderung auch in andern industriellen Cantonen ventilirt und die Züricher Arbeiter: z. B. haben dieselbe ebenfalls zu Händen der Regierung gestellt, doch sind bekanntlich diese Herren nicht so geschwind bei der Hand, wenn es sich um Arbeiter-Interessen handelt und können deshalb noch eine geraume Zeit die Arbeiter im Canton Zürich z. B. wenn es sich um eine Forderung von Frs. 20 handelt, gegebenen Falles erst Frs. 40 deponiren und ein halbes Jahr auf den Entscheid der Behörde warten, bis dann die streitigen Frs. 20 ausbezahlt werden. Warum solche Uebelstände in einem freien, republikanischen Staate, in dem das Volk die Hoheitsrechte ausübt, existiren können, erfahren die Kollegen in den folgenden Ausführungen. Degreiflicher Weise suchten sich die angestammten Arbeiter gegen alle solche Uebergriffe der Herren, gegen die Unbilden der Rechtspflege und die fortwährende Verschämmerung ihrer eigenen Lage durch Organisation zu schützen. Allein auch in diesem Punkte liegt noch Vieles im Augen. Eine der größten Schwierigkeiten für ein energisches Vorgehen, das für die Arbeiter von größtem Nutzen wäre, liegt in der Gleichgültigkeit der großen Masse der schweizerischen Arbeiter. Die guten Leute sind

der Meinung, daß es genüge, wenn sie die politische Freiheit haben, doch bedenken sie nicht, daß ohne ökonomische Gleichheit die jetzt bestehende „Freiheit“ nur mindere Werthes ist. Die moderne Gesellschaft mit ihrer Großproduktion findet ja allenthalben Mittel und Wege, um die wenigen Vorzüge der Freistaaten für die große Masse des arbeitenden Volkes illusorisch zu machen. Um so dauerlicher ist die Zurückhaltung der schweizerischen Arbeiter von der Organisation, die allein im Stande ist, die Rechte des Einzelnen zu schützen. So zählt die Gewerkschaft der Schreiner in Zürich von ca. 800 hier beschäftigten Arbeitern und Kleinmeistern nur etwa 160 in ihrer Mitte, von den letzteren keinen Einzigen. In anderen größeren Orten der Schweiz ist die Sache noch schlimmer, da nur in Basel und St. Gallen noch Fragmente einer Organisation der Schreiner existieren. In St. Gallen scheint durch die Bemühungen einiger tüchtiger Kollegen wieder mehr Leben in die Bude zu kommen, doch will das Alles gegenüber der großen Masse Indifferenten nicht viel heißen. — Die Anstrengungen der Züricher Gewerkschaft, an andern Orten die Schreiner für die Organisation zu gewinnen, waren bis jetzt von keinem großen Erfolge begleitet. Bessere Resultate sind verhältnismäßig in Zürich selbst erreicht worden, nachdem die im letzten Winter ziemlich zusammengeschmolzene Organisation diesen Sommer gute Fortschritte gemacht hat. So haben z. B. verschiedene Pianoforte-Fabrikanten, durch das Vorgehen der Gewerkschaft veranlaßt, die Löhne und Accordpreise um 15 pCt. erhöht. Bei mehreren größeren Schreinermeistern wurde die 10stündige Arbeitszeit, die seit 1872 durchgesetzt, in letzterer Zeit fast gar nicht mehr beachtet wurde, aufs Neue wieder eingeführt. Auch gegen die grobe Behandlung der Arbeiter in einem hiesigen größeren Geschäft wurde öffentlich protestirt und haben sich die Verhältnisse dort wesentlich gebessert. In kürzer Zeit werden in Zürich wohl noch ganz andere Veränderungen vor sich gehen. Die Stuttgarter Möbelfabrik Gerson & Weber wird nächstens ihre hier neu errichteten großen Etablissements beziehen und damit ist die erste größere Möbelfabrik in Zürich eröffnet. Ob dann den zahlreichen kleinen Meistern die Erkenntniß aufdämmern wird, daß sie ihre Interessen nur in Gemeinschaft mit den Arbeitern verteidigen können, bleibt abzuwarten, ist aber nach den bisherigen Erfahrungen fraglich. — Resumiren wir das Gesagte, so ist zu beachten, daß die Löhne im Durchschnitt in der Schweiz geringer sind, als in Deutschland, die Arbeitszeit höher, die Rechtsprechung in Lohnstreitigkeiten unbrauchbar. Es wird im eigensten Interesse der deutschen Kollegen liegen, sich bei Engagements nach der Schweiz jedenfalls vorher genau über die einschlägigen Verhältnisse zu informieren, da wirklich gute Stellen bei uns zu den großen Seltenheiten gehören. An den Arbeitern selbst wird es liegen, auf Beseitigung aller dieser Uebelstände energisch hinzuwirken, überall Organisationen zu schaffen und das Classenbewußtsein zu wecken. Ohne Organisation und Aufklärung ist an eine auch nur theilweise Besserung unserer Lage nicht zu denken. Vielleicht kann ich im nächsten Bericht bedeutende Fortschritte der Schreiner-Organisation melden, was im Interesse der Sache nur zu wünschen wäre. Die hiesigen Kollegen gehen mit Eifer und Energie ans Werk, hoffentlich ist ihr Bemühen von Erfolg begleitet.

—d—

Weimar. Am 26. October fand in unserer Stadt eine öffentliche Tischerverammlung statt, welche den Zweck hatte, auch hier die Kollegen für eine Fachorganisation zu gewinnen. Colleague Schmidt, welcher das Referat übernommen hatte, verbreitete sich in längerer Rede über das Thema: Die Lage des Tischlergewerks und wie ist eine Besserung desselben herbeizuführen. Nachdem der Referent die Zunahmen zur Zeit ihrer Blüthe sowie deren Verfall geschildert, kam derselbe auf die heutigen Zustände zu sprechen und betonte, daß gerade die Verhältnisse in Weimar es unbedingt erfordern, daß sich die Kollegen organisiren, da das Kleingewerbe, welches hier vorherrschend ist, einen ganz bedeutenden Druck auf die Arbeiter ausübt. Deshalb solle man sich endlich ermannen und zu der Ueberzeugung kommen, daß nur durch festes Zusammenhalten Aller etwas Positives zu erreichen sei. Die Versammlung beschloß denn auch in diesem Sinne einstimmig die Gründung eines Fachvereins, welchem sofort 20 Kollegen beitraten. Am 2. November wurden in einer abermaligen Versammlung die Statuten berathen und nachdem dieselben von der Behörde genehmigt waren, konnte sich der Verein am 26. November endgültig constituiren. Die Mitgliederzahl ist jetzt auf 30 angewachsen. So sehen wir denn dem Gedeihen und Streben des ersten Fachvereins in Weimar mit der größten Zuversicht entgegen und hoffen, daß sich alle Kollegen demselben anschließen.

Ed.

Eilenburg. Unter den vielen Kollegen Deutschlands, welche eine Besserstellung ihrer Lage erwarten, hürften die Eilenburger ebenfalls mit verzeichnet sein. Um aber ein

zweckloses Vorgehen zu verhindern, ist es wohl angebracht, einige Punkte über die Aussichtslosigkeit zu bringen. Nachdem uns die vorjährige Statistik die Augen geöffnet, wurde der Wunsch unter den Tischlern Eilenburgs rege, für Aufbesserung der Accordlöhne einzutreten, was ja auch geschehen ist, indem mäßige Forderungen, siehe Nr. 36 der „N. L. Z.“, aufgestellt wurden. Durch die Arbeiternachfrage, welche hier Sommer und Winter besteht, war auch Aussicht auf Erfolg ohne großen Kampf, umso mehr, da der Tischlergesangverein gewillt ist, mit einzugreifen. Daß nun zu einer solchen Localorganisation tüchtige Kräfte gehören, dürfte jedem denkenden Kollegen klar sein. Wie geht es nun aber hier? Davon einige Beispiele. Der öffentliche Vortrag von Colleague Meiß aus Pöln hatte einen Arbeitgeber, es waren mehrere anwesend, so ergriffen, daß er gesonnen war, die Sonntagsarbeit einzustellen; da war es ein Mitglied des Fachvereins, welches so lange hat, bis es wieder Sonntags arbeiten durfte. Weiter giebt es Fachvereinsmitglieder, welche durch jahrelange Einrichtung es nicht nöthig haben, Sonntags sowie nach Feierabend zu arbeiten, trotzdem werden aber täglich 12 bis 13 Stunden und Sonntags Vormittags gearbeitet. Ferner ist in der hiesigen Möbelfabrik von der Firma die 11stündige Arbeitszeit (Montags 10 Stunden), sowie Sonntagsruhe eingeführt, welche bisher leidlich eingehalten wurden. Auch hier war es wieder ein Mitglied des Fachvereins, welches an die bestehende Ordnung erinnert werden mußte. Aus allen diesen Punkten ergiebt sich wohl die Unmöglichkeit einer Aufbesserung der hiesigen Verhältnisse, umso mehr, da für Städte, wie Erfeld, Kaiserlautern, aus ähnlichen Gründen umsonst geopfert wurde. Sehr richtig schildert der Delegirte für Eilenburg auf dem Verbandstage in Offenbach die hiesigen Verhältnisse durch Folgendes: „Krafter Egoismus, ungenügende Erfahrung der Leiter und die schlechten Lohnverhältnisse sind die Ursachen der mangelnden Prosperität“. Uhlant's Worte sind hier angebracht:

Wenn heut' ein Geist darhieder stiege,
Und seh' das Chaos rings herum
Von Glend, Feigheit, Haß und Lüge,
Er kehre schleunigst wieder um!

Darum nochmals, so lange die Tischler Eilenburgs den Werth der Organisation nicht begreifen können, so lange Selbstsucht und Gewohnheit vorherrschen, so lange dürfte an eine Aufbesserung der Lage der hiesigen Tischler nicht zu denken sein.

Düsseldorf, den 15. November. Daß nach der Auflösung des früheren Vereins hierseits sich wieder ein neuer gebildet hat, ist den Kollegen bereits durch Annonce in der „Neuen Tischler-Zeitung“ bekannt; unbekannt hingegen ist denselben, daß wir in dem neuen Verein mit demselben Uebel zu kämpfen haben, mit welchem wir in dem früheren zu kämpfen hatten: der Theilnahmslosigkeit der Kollegen dem Verein gegenüber. Wahr ist es allerdings, daß durch Selbsthilfe dauernd nicht das erreicht werden kann, was im Interesse der Arbeiterklasse unbedingt notwendig ist, aber nur deshalb nicht erreicht werden kann, weil die Zahl Derer, welche für ihre Rechte kämpfen, eine zu geringe ist. Ständen dagegen die Arbeiter in einer compacten Masse hinter ihren Wortführern, so würden sie die gewerblichen Verhältnisse vielfach zu ihren Gunsten gestalten können. Jetzt noch zu beweisen, daß dies möglich ist, hieße Holz in den Wald tragen. Denn wie es sich im Allgemeinen verhält, so auch im Einzelnen. Wir würden zum Beispiel durch Erstarkung des Vereins in der Lage sein, das was wir im vorigen Frühjahr durch die Lohnbewegung errungen haben, selbst bei schlechtesten Geschäftsverhältnissen wenigstens einigermaßen zu behaupten. Anstatt aber dem Verein beizutreten, ziehen sich die meisten Kollegen zurück und erwarten von der Lohncommission neue Thaten. Sie bedenken auch nicht, daß uns hier fast die Möglichkeit genommen ist, zu allen Kollegen öffentlich zu sprechen, weil durch Beeinflussung von gewisser Seite die Besitzer größerer Locale sich scheuen, an die Schreiner ein Local zur Abhaltung einer Versammlung herzugeben. Die Reaction treibt hier nette Blüthen. Wie es hier mit der Organisation überhaupt steht, geht daraus hervor, daß hier außer unserm Verein nur noch der katholische Gesellenverein existirt, dessen Mitgliedern natürlich verboten ist, in unserm Fachverein einzutreten, weil in demselben, nach der Aussage des Vereins-Präsidenten, der socialdemokratische Geist herrscht, und was diese Autorität sagt, glauben auch die Mitglieder. Uebrigens eine eigenständige Auffassung, eine Arbeiterorganisation schon vom socialdemokratischen Geist durchweht zu erachten, wenn sie nur beabsichtigt, eine Besserung der gewerblichen Verhältnisse zu erzielen. Darnach hätten die Mitglieder des Gesellenvereins ruhig abzuwarten, bis ihnen von anderer Seite eine bessere Existenz geschaffen wird. Wenn den Leuten aber vorgepredigt wird: „Ihr Gesellen, ja, ihr Gesellen, ihr müßt nicht zu viel Lohn verlangen, bederkt, daß ihr auch einmal Meister werden wollt“, so wird diese Besserung wohl noch recht lange auf sich warten lassen. Dem Herrn Caplan Spickernagel

rufen wir zu: „Schüler bleib' bei, deinen Besten!“ prebige in der Kirche die christliche Duldsamkeit, vergiß aber nicht, den „Mächtigen“ dieser Erde zuzurufen: „Ibet Barmherzigkeit an den Armen“, es wird Niemand etwas dagegen einzuwenden haben, aber verdrehe nicht die Köpfe der Arbeiter mit Deiner Harmoniebluselet.

Die auswärtigen Kollegen, namentlich in Berlin, Mainz und Stuttgart warnen wir, auf Arbeitergesuche von hiesigen Firmen leichtsinnig einzugehen, indem hier am Orte durchaus kein Arbeitermangel ist. Ist doch neulich erst der Fall vorgekommen, daß die Firma H. Brüggemann einen Arbeiter aus Berlin durch eine Annonce hierher gelockt und diesem schriftlich das Versprechen gegeben hat, die Kosten der Ueberföderung zu tragen, wenn der betreffende Arbeiter ein volles Jahr in der Fabrik beschäftigt sei. Der Arbeiter ließ denn auch Manches über sich ergehen, winkte ihm doch die Vergütung, und die Firma sah wahrscheinlich mit Schrecken den Tag herantreten, wo sie die schriftlich garantierte Vergütung auszahlen mußte. Jedoch der jetzige Werkführer, Herr Böhnhausen, ein Mann edler Gesinnung, wußte Rath. Derselbe brach mit dem betreffenden Arbeiter nach übereinstimmendem Zeugniß aller dort arbeitenden Kollegen einen Streit vom Zaune, bei welchem er ohne jede Veranlassung zu Thätlichkeiten überging. Dies ist schon der zweite Fall seit 14 Tagen. Den Arbeitern bei H. Brüggemann rufen wir zu: „Haltet fest an der errungenen Arbeitszeit“.

Vermischtes.

Submission. Am 15. November wurden die Tischlerarbeiten für das Postgebäude in Prenzlau in engerer Submission vergeben. Das Object war 7253 M. Der Anschlag war 10 pCt niedriger als die Preise, welche der Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister in Berlin gestellt hatte. Das höchste Angebot hatte Martens-Berlin mit M. 9462, das niedrigste Fuhrmann-Prenzlau mit M. 5549.50, ziemlich 24 pCt. unter dem Anschlag.

Hamburg. Die Petitionen bezüglich des Arbeiterschutzes haben für die Stadt selbst 43160 Unterschriften erzielt. Rechnen wir hierzu noch die ausstehenden Petitionen der Tapezierer und Stellmacher, welche ebenfalls mindestens 2000 Unterschriften erzielt haben werden, so beläuft sich die Zahl der letzteren auf rund 45000. Hier von entfallen auf die Petition der Tischler 2800 Unterschriften.

Literarisches.

Von dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Die Neue Welt“, Hamburg, Verlag von J. G. W. Dietz, ist so eben Heft 5 des elften Jahrgangs erschienen:

Inhalt: Vom Stamm gerissen. Roman von E. Langer. (Fortsetzung). — Bildungs- und Culturfähigkeit der Neger. Ethnologische Skizze von J. W. Adler. — Das menschliche Auge. Physiologisch-anatomische Skizze von A. Titus. — Unsere Rußsteine und ihre Verwendung. Von Victor Kewall. — Proben deutscher Volkspoese der Gegenwart: Auf hoher See! Von Hans Arnold. — Neuestes aus dem Gebiete der Heilwissenschaft und Gesundheitslehre. Zusammengefaßt von Bruno Geiser. — Auf der Kleinseite. Erzählung von Alfred Stelzner. — Unsere Illustrationen: Taucher bei der Arbeit. Wer sucht, der findet. Der Krater des Vesuv. Sie und Er. — Vermischtes: Zur Geschichte des Meißtitz. Ein einfaches, sehr gutes Fleckwasser. — Rechenaufgabe. — Aerztlicher Rathgeber. — Mannigfaltiges. — Redactions-Correspondenz.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Auf Anregung des Ausschusses sieht sich der Vorstand veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß Beschwerden seitens der Ortsverwaltungen gegen einzelne Mitglieder nicht mehr in der bisherigen Weise zu führen sind. Es ist unbedingt notwendig, daß jede Beschwerde, welche einen Antrag auf Bestrafung enthält, von der Gesamt-Ortsverwaltung unterschrieben wird, um somit gleich den vollen Ernst der Sache zu erbliden. Nothwendig ist ferner, daß bevor die Beschwerden an den Vorstand abgefaßt werden, die Gesamt-Ortsverwaltung sich von den Thatsachen überzeugt, und wenn möglich, gleich Zeugen anbieht. Durch Vorstehendes soll hauptsächlich vermieden werden, daß Beschwerden einseitigen Charakters eingehen.

Ferner erlauben wir, die Beantwortung von Briefen, welche Bezug auf die Abrechnung haben, stets an diejenige Person des Bureaus zu richten, welche um Richtigstellung der Abrechnung geschrieben hat. Es hat dies indessen nur auf die Akrede Bezug, zu adressiren ist in der bisherigen Weise an den Vorstand.

Häufig noch kommt es vor, daß einzelne Ortsverwaltungen krank zugereisten Mitgliedern die Unter-

*) Es handelt sich natürlich um die deutsche Schweiz.

stüfung verweigern, mit dem Bemerken, sich an diejenige Verwaltungsstelle zu wenden, in welcher die letzten Beiträge gezahlt, oder die letzte Unterstützung empfangen worden sei.

Irthümlich wurden als Säumige, welche den Rechnungsabschluss des 3. Quartals nicht eingekandt, folgende Orte gemahnt: Flörsheim und Hahnau.

Da es noch häufig vorkommt, daß bei Erkrankungen ohne Arbeitsunfähigkeit die Mitglieder bald diesen, bald jenen Arzt consultiren, von denen der eine für eine Consultation 50 S., der andere 75 S., der dritte 1 M. und noch mehr verlangt, so erinnern wir hier nochmals daran, daß es arbeitsfähigen Kranken keineswegs freisteht, sich von jedem beliebigen Arzt behandeln zu lassen, sondern nur der Cassenarzt maßgebend ist.

In Betreff Erhebung der vierteljährigen Extrastener in der Höhe eines Wochenbeitrages werden die Orts-Cassirer hiermit angewiesen, keine Quittungsmarkte in die Rubrik des dritten Monats eines jeden Quartals einzulegen, bevor nicht die Extrastener für das laufende Quartal entrichtet ist.

Da beim Jahresabschluß eine Umschreibung der Mitglieder in dem Cassenbuche, in welchem die Beiträge quittirt werden, stattfinden muß, so ersuchen wir die Orts-Cassirer, die Mitglieder der einzelnen Classen möglichst nach der Nummer des Mitgliedsbuches untereinander einzutragen und für jede Classe einen entsprechenden Raum für Neueintretende frei zu lassen, damit endlich einmal auf sämtlichen Abrechnungen die Mitglieder der einzelnen Classen unter- und nicht durcheinander aufgeführt werden können.

Wir bemerken noch, daß es speciell für die Revisoren bei Revision der Cassen weit praktischer ist, wenn diese Regel eingehalten wird. Diejenigen Orte, welche ein neues Cassenbuch nöthig haben, werden ersucht, bei Bestellung genau zu bemerken, daß sie ein Cassenbuch für Erhebung der Beiträge wünschen, damit bei der Sendung kein Irrthum vorkommt.

Da mit Schluß dieses Jahres eine Anzahl Mitgliedsbücher voll werden und hierfür Ersatzbücher à 10 S. per Stück ohne Nummer verkauft werden, so ersuchen wir die Orts-Cassirer um baldmöglichste Angabe der Zahl der nothwendig werdenden Ersatzbücher, damit wir dieselben rechtzeitig versenden können. Selbstverständlich muß in diese Bücher die Nummer des alten Mitgliedsbuches genau eingetragen werden, ebenso das bereits erhaltene Krankengeld. G. Blume.

Zur Beachtung!

Wie aus nachstehender Abrechnung unseres Agitationsfonds ersichtlich ist, haben wir noch immer mit einem Deficit zu rechnen, obwohl verschiedene Orte in anerkannter Weise den Fonds so reichlich bedacht haben. Außer diesem Deficit liegen noch verschiedene Gesuche um Unterstützung vor, welche im Interesse unserer Cassen nothwendiger Weise berücksichtigt werden müssen.

Für den Agitationsfonds sind mir ferner überwiesen worden aus: Ebersfeld M. 3, Feig 2.89, St. Pauli 31.05, Berlin A 12, Burgdorf 4.80, Worms 1, Sinsburg 4, Leipzig 10, Berlin 50, Jerschau 2, Altona 1.25, Berlin C 5, Potsdam 6.20, Remscheid 2, Wülheim a. Rh. 5, Suhl 0.20, Gera 3, Schwelm 1, Kassel 0.70, Garmisch 2.96, Eintracht 19.95, Berlin E 4, Rathenow 2, Hagen 1.50, Paderb. 6, Dursch 1.50, Hildesheim 2, Berlin B 5, Berlin F 10, Bergdorf 5, Meissen 10.07, Bonn 1.50, Halle 6.40, Gera 4.90, Riesa 10, Guben 3.50, Köln 20, Wittweide 0.50, von fünf Ungenannten in St. Pauli je 1, Rowans 1.50, Freyberg 1 S. 0.75, Witten 0.70, Lehr 4.20, Rippes 4, Grotte (D.) 8, Grotte 0.60, Rendsburg 1.10, Brandenburg 3.20, Hamburg (H.) 10, Regis 3.50. Summa M. 298.42.

Hierbei sind an Unterstützungen verausgabt: Für durch Agitation entstandene Maßregelungen: nach Wesel, Klagekosten für die Zahlstelle Emmerich M. 40, für Maßregelungen laut Belege 50. Summa M. 90. Bilanz: Ausgabe: a. Vorhandenes Deficit für Flugblätter laut Abrechnung vom 15. September 1885 M. 239.95, b. an Unterstützung M. 90. Summa M. 329.95. Einnahme M. 298.42. Mithin bleiben noch zu decken M. 31.53. Ersuche nochmals, meine obige Bitte beherzigen zu wollen. L. Jacobs.

Abonnements-Quittung.

Für das 3. Quartal 1885 sind noch eingegangen: Aus Ebersfeld (R.) M. 1, Göttingen (B.) 1, Limburg (R.) 1, Lehnberg (R.) 1, Pottschappel (L.) 26.60, Reutlingen (R.) 11.70, Zeulenroda (D.) 15.40, Elbing (G.) 1, Hildesheim (L.) 1, Brandenburg (R.) 3.90, Detmold (B.) 7.60, Essen (R.) 3.70, Frankenthal (S.) 4.20, Gaisburg (R.) 1.50, Heibingsfeld (G.) 2.70, Offenburg (G.) 1.70, Potsdam (S.) 2, Ravensburg (B.) 6, Ronsdorf (G.) 5.10, Stötterich (G.) 1.70, Schwab.-Hall (St.) 1.70, Wunstorf (B.) 1.70, Waltershausen (R.) 4.70.

Für das 4. Quartal 1885 sind weiter eingegangen: Aus Ebersfeld (Fachverein) M. 15.40, Ebersfeld (R.) 1, Göttingen (B.) 1, Kirchorf (R.) 1, Lehnberg (R.) 1, Ebersfeld (B.) 1, Kießlingen (Sch.) 1, Regensburg (S.) 14.50, Wiesbaden (Glaser-Gesellschaft) 2, Bismar. (R.) 2, (D.) 1, Elbing (G.) 1, Schmiedeberg (L.) 4.50, Drögen (B.) 1, Bugteude (G.) 1, (B.) 1, Bodenem (F.) 1, Brandenburg (R.) 3.70, Essen (R.) 3.70, Halle (M.) 2, Kleinschocher (L.) 1.70, Osnaabrück (St.) 8.70, Rathenow (B.) 8, Ravensburg (B.) 6, Rimpf (B.) 0.85, Hildesheim (S.) 1.20, Stuttgart (R.) 1.40, Steinheim i. S. (S.) 10.80.

Von folgenden örtlichen Verwaltungsstellen sind für das Pflichtexemplar noch weiter je 70 S. eingekandt: Für das 3. Quartal: Auerbach, Elbingerode, Hürth, Vorschach, Rendsburg, Kottweil, Kronach. Je 55 S.: Aue, Malsfeld, Gr. Berfel, Ladenburg, Pippoldshausen, Launspach, Raumburg, Reife, Warjom.

Für das 4. Quartal je 70 S.: Auerbach, Elbingerode, Vorschach, Rendsburg. Je 55 S.: Krosigk, Heidesheim, Altheim, Gelnhausen, Ziebigk, Zwöben, Bittau, Wilsen, Wiejed, Wintersdorf, Warjom, Wahren, Billingen, Verden, Ballendar, Trebnitz, Strehlen, Steglitz, Schwehingen, Salungen, Steinischbach, Koda, Rudolstadt, Reichelsheim, Bögned, Binneberg, Boll, Plauer b. D., Blankstadt, Penig, Pasewalk, Darben, Delsnitz, Osterwief, Oppeln, Oberstuf, Niebly, Nowames, Raumburg, Mariendorf, Nietersheim, Münden, M. Glabbach, Rombach, Roisting, Kölln, Minden, Meifen, Kardorf, Pippoldshausen, Ludenan, Launspach, Lichtenhain, Lohbea, Lützena, Lübben, Lorch, Limmer, Liegnitz, Lauenburg, Köstritz, Otterleben, Rahl, Jagenheim, Herlohn, Jerrheim, Holzhausen, Hollenstedt, Hermülheim, Heddesheim, Hagen b. D., Hörde, Hochstadt, Herford, Herborn, Halberstadt, Grimma, Flörsheim, Ditzholzen.

Wir ersuchen unsere Abonnenten und Orts-Expediten, die für dieses Quartal fälligen Abonnementgelder einzulösen. Ebenso fordern wir die Restanten, welche trotz mehrfacher Mahnung ihren Verpflichtungen aus den vorhergehenden Quartalen bis jetzt noch nicht nachgekommen sind, nochmals auf, dies ungefümt zu thun, andernfalls wir gezwungen sind von der unliebsamen Maßregel: Veröffentlichung der Namen der säumigen Zahler, Gebrauch machen zu müssen.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler-Schreiner-Fachvereine.

Brandenburg a. d. S. Wilhelm Zander, erster Vorsitzender, Rolfenmarkt 35; Hermann Drömer, Schriftführer, Deutsche Dorf 35. Kreis L. Hugo Klok, Vorsitzender, Rosengasse 136, 2. Et.; H. Kisting, Cassirer. Alle Briefe, den Verein betreffend, sind an den Vorsitzenden zu richten.

Briefkasten.

Bayreuth, St. Die Angelegenheit hat sich schon aufgelöst. Görlitz, P. Bevor wir von dem eingekandten Schreiben Gebrauch machen können, müssen Sie uns mittheilen, ob auf dem Schein angegeben war, daß die gezahlten 3 M. gegen Einzahlung der Quittung an Sie zurückerstattet werden sollten. Barel, B. Sie haben für das Pflichtexemplar noch zu entrichten: 1. und 2. Quartal je 70 S.; 3. und 4. Quartal, weil durch die Post zugestellt, je 55 S., in Summa M. 2.50.

Anzeigen.

Auf ruf. Albert Zander, Tischler aus Buzow bei Brandenburg, dein Bruder bittet um ein Lebenszeichen.

Wichtig für die gesammte Möbel- und Goldleistenbranche.

Officine zum Poliren und Auflösen von Schellack u. zollfrei

Denaturirten Sprit (95 pCt.)

45 S. per Liter, bei Abnahme von 100 Liter M. 40, ab Ottenfen. Bestand von 20 Liter an.

Bekanntmachung!

Durch undeutliche Bezeichnung im Cassenbuch ist ein Summe von M. 52 (M. 10 vom Offenbacher Fachverein M. 4.90 von einem Delegirten, demselben von den Collegen seines Ortes übergeben, und M. 37.10 von den Delegirten des Tischler-Verbandstages) in der Abrechnung von unserem Strife nicht extra aufgeführt und auf Seite 2 unserer Abrechnung unter der Rubrik „von einzelnen nicht genannt sein wollenden Personen M. 149.02“ mitverrechnet. Dies auf besonderen Wunsch des Offenbacher Fachvereins zur Kenntniß der deutschen Collegen. Eine Reclamation des Collegen A. Scheide von Würzger können wir nicht berücksichtigen, da wir trotz zweimaligen schriftlichen Ersuchens ohne jede nähere Auskunft gelassen sind. Die Commission der Tischler Königsbergs.

Aufforderung.

Der Tischler G. Pomske, Mitglied der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w., Buch-Nr. 7506, hat sich, ohne sich abzumelden und ohne seinen anderweitigen Verpflichtungen abgenommen zu sein, von hier entfernt. Derselbe wird hiermit aufgefordert, innerhalb 8 Tage seine Angelegenheiten hier zu regeln. Die örtlichen Verwaltungsbeamten werden ersucht, den D. hiervon in Kenntniß zu setzen.

Barel in Oldenburg, Großherzogth. G. Weser, Neuestraße 2.

Schnellpolitur für Holz.

Eine Fläche von 1 Qm mit meiner Politur behandelt, erhält in 10 Minuten einen ausgezeichneten Glanz, bei sehr geringem Verbrauch. Anerkennungs schreiben und Prospekte gratis und franco. Preis pro Flasche M. 3 gegen Nachnahme oder Einsendung.

Politechnisches Laboratorium von Rud. Sander, Braunschweig, Reichenstraße 22.

Quittungs-Marken

für Kranken-Cassen, Sanitäts- und Fachvereine liefert sauber und billig

Die erste deutsche Quittungs-Marken-Fabrik

von Jean Holze, Hamburg, Gohle Weichen 43. Lieferant sämtlicher Central-Cassen und vieler Fachvereine.



Freiscourante gratis und franco.

Verlag von Ferdinand Gutz in Stuttgart.

Sobald erschienen:

Das Reichsgesetz

betreffend die

Krankenversicherung der Arbeiter

vom 15. Juni 1883

nebst dem Gesetze vom 28. Januar 1885

und den die Krankenversicherung betreffenden Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Mai 1885, unter Berücksichtigung der preussischen, bayerischen, sächsischen und württembergischen Ausführungs-Vorschriften

herausgegeben und erläutert von

Dr. Paul Köhne,

Gerichts-Assessor, 8. geh. Preis 5 M.

Dr. Köhler's Bureau in München

gibt Rath und Auskunft in Arbeitsangelegenheiten, in Einrichtung von Vereinsbibliotheken, gegen Einsendung von 100 S. in Marken. Bezeichnisse gratis.

Abonnements auf die „Neue Tischler-Ztg.“ nimmt für Altona entgegen:

P. Ch. Elzholz, Altona, Weidenstraße Hof 57a., Haus 8, 1. Etg.

Wichtig für die gesammte Möbel- und Goldleistenbranche.

Officine zum Poliren und Auflösen von Schellack u. zollfrei

Denaturirten Sprit (95 pCt.)

45 S. per Liter, bei Abnahme von 100 Liter M. 40, ab Ottenfen. Bestand von 20 Liter an.